

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

63 (15.3.1939) Zweites Blatt

Zur Unabhängigkeitserklärung der Slowakei

Ungarns Truppen marschieren in die Karpatho-Ukraine

Preßburg, 14. März. Der slowakische Landtag, der Dienstagmorgen zu einer geheimen Sitzung zusammentrat, hat die Unabhängigkeitserklärung des slowakischen Staates ausgerufen.

Dr. Tiso, der am Montag beim Führer war, ist am Dienstagmorgen in Preßburg eingetroffen und hat eine neue Regierung gebildet.

Von offizieller slowakischer Seite wird folgende Ministerliste bekanntgegeben: Präsident und Ministerpräsident: Tiso; Stellvertreter: Tuka; Landesverteidigung: Jantlos; Schule: Sipak; Inneres: Sidor; Wehreres: Durcansk; Justiz: Frik; Finanzen: Pruzinski; Propaganda: Mach.

Selbständigkeitserklärung einstimmig angenommen

Tiso über seine Berliner Reise

Preßburg, 14. März. Um 9 Uhr vormittags trat ein slowakischer Ministerrat unter dem Vorsitz Sidors zusammen. Es nahmen daran ferner teil: Tiso, Mach und Durcansk. Der Ministerrat formulierte eine Regierungserklärung Sidors, die dieser auch dem um 15.15 Uhr eröffneten Landtag vorlas. Die Erklärung schloß mit der Demission der Regierung Sidors.

Anschließend ergriff Minister Tiso das Wort. Er schilderte seine Berliner Reise, die unter dem tiefen Eindruck von der Persönlichkeit des Führers entstanden habe. Die Abgeordneten, die nach einer Pause wieder zusammentraten, verzichteten auf eine Aussprache und nahmen einstimmig die Erklärung Tisos, in der die Selbständigkeit der Slowakei ausgedrückt ist, an.

Nach einer kurzen Pause trat der Landtag um 12.20 Uhr zur Wahl des slowakischen Staatspräsidenten und zur Zusammenstellung der Regierungsliste wieder zusammen.

Ungarischer Einmarsch in die Karpatho-Ukraine

Budapest, 14. März. Wie hier bekannt wird, haben im Verlauf der zahlreichen Zwischenfälle, die tschechische Soldaten an der karpatho-ukrainischen Grenze provozierten, nunmehr ungarische Truppen die Grenze der Karpatho-Ukraine überschritten. Grenzgefechte mit Maschinengewehrfeuer.

Wie bekannt wird, haben am Dienstag in den frühen Morgenstunden tschechische Truppen bei Mukacs eine ungarische Zolltruppe unter Maschinengewehrfeuer genommen, wobei es auf ungarischer Seite einen Schwerverletzten und verschiedene Leichtverletzte gab. Bei einem weiteren Feuerüberfall wurde der Führer einer anderen ungarischen Zolltruppe erschossen. Ungarische Truppen gingen daraufhin gegen die Grenze vor und nahmen bei ihrem Vormarsch über die Grenze eine Anzahl tschechischer Soldaten gefangen.

Aus Mukacs verschleppten tschechische Gendarmen im nächsten Dunkel mehrere ungarische Staatsbürger.

Nach weiteren Meldungen wurde von einer tschechischen Grenztruppe am Dienstag früh ein Feuerüberfall auf den ungarischen Grenzposten an der Chaussee bei Ungarac, in der Nähe von Ungvar, verübt. Der ungarische Grenzposten erwiderte das Feuer und es gelang ihm, die tschechischen Angreifer zurückzuschlagen. Innerhalb der nächsten Stunden wiederholten die Tschechen ihre Angriffe noch zweimal. In der Nähe von Nagydobrony griffen die Tschechen ebenfalls den ungarischen Grenzposten an. Auch hier konnten sie zurückgeschlagen werden.

Ungarische Truppen 16 Kilometer nördlich von Mukacs

Nachdem in den Morgenstunden ungarische Truppen die tschechische Demarkationslinie unter heftigem Gewehrfeuer bei Mukacs überschritten haben und die karpatho-ukrainische Grenzgemeinde Rohering besetzten, haben drei Bataillone ungarischer Infanterie den Vormarsch angetreten. Die Feuergefechte, die bereits zahlreiche Todesopfer und Verwundete forderten, dauern zur Zeit noch an. Wie hier aus Budapest bekannt wird, sind die ungarischen Truppen auf ihrem Vormarsch 16 Kilometer nördlich von Mukacs vorgedrungen und haben das Städtchen Szalava besetzt.

In der Karpatho-Ukraine sind am Dienstag vormittag weitere tschechische Truppen eingetroffen. Es finden fortgesetzt Verhaftungen durch die tschechische Gendarmerie statt. Das Sammellager von Rado ist derart überfüllt, daß es in den letzten Tagen erweitert werden mußte. Mißhandlungen der Gefangenen sind an der Tagesordnung. Nach ungarischen Meldungen aus Rusniko (Karpatho-Ukraine) läßt auch dort das tschechische Militär sich fortwährend Gewalttaten gegen die Bevölkerung zuschulden kommen. Ueber die Grenze kommen viele Flüchtlinge.

Ungarn vor der Mobilisation

Preßburg, 14. März. Die Mobilisierung in Ungarn kann jeden Augenblick erlassen werden. Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen. In Preßburg wird bekannt, daß ungarische Freischärler in der Südböhmischen in Rudol (bei Wehenstein) die Grenze überschritten und den strategisch wichtigen Berg Koptana besetzt haben. Dieser Berg beherrscht das Gollnits- und das Schmolitz-Tal der Unter-Tisza und ermöglicht den freien Zugang nach Poprad.

Ungarisches Ultimatum an Prag

Budapest, 14. März. DWB. erfährt von unterrichteter Seite, daß im Zusammenhang mit dem Einmarsch ungarischer Truppenteile in das karpatho-ukrainische Gebiet, der auf Grund der ununterbrechlichen Provokationen und der Ueberfälle durch tschechische Militär auf ungarische Grenzposten erfolgt, ein Ultimatum an die Prager Regierung überreicht wurde.

Ungarns Note an Prag

Sofortige Räumung der Karpatho-Ukraine gefordert
Budapest, 14. März. Aus politischen Kreisen wird über den Inhalt der Note der ungarischen Regierung an die Prager Regierung noch bekannt:

Die ungarische Regierung hat aufgrund der ständig zunehmenden Gewalttaten tschechischer Militärs gegen die ungarischen Volksangehörigen in der Karpatho-Ukraine protestiert. In der Note wird festgestellt, daß der Friede der ungarischen Bevölkerung längs der Grenze zutiefst gefährdet sei. In der Note wird gefordert:

1. Die sofortige Freilassung der in großer Zahl internierten und gefangen gehaltenen ungarischen Staats- und Volksangehörigen in der Karpatho-Ukraine.
2. Die grausamen Mißhandlungen ungarischer Staatsangehöriger sofort zu unterbinden.
3. Dem ungarischen Grenzschutz die Erlaubnis zu geben, sich sofort zu bewaffnen, um sich gegen die ständigen Ueberfälle tschechischer Banden schützen zu können.
4. Die tschechischen Truppen, die Urheber der Terrormaßnahmen gegen die ungarischen Staats- und Volksangehörigen und gegen die ungarische Grenzbevölkerung, müssen sofort die Karpatho-Ukraine räumen.

Karpatho-Ukraine unter dem Gewaltregiment

14 Tote bei einer schweren Schießerei in Chust

Chust, 14. März. Das Vorgehen General Prachalas in Chust hat zu einem schweren Zwischenfall geführt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor. Soweit bekannt, wurde das Hauptquartier der karpatho-ukrainischen Wehrgeschichte von tschechischem Militär beschossen und zerstört. Das Militär setzte gegen die Panzerwagen ein. Auf Seiten der Sie sind acht Tote zu verzeichnen, ferner wurden vier Gendarmen und zwei Soldaten auf tschechischer Seite getötet.

Die karpatho-ukrainische Regierung sandte ein Protesttelegramm an die Prager Zentralregierung, in dem sie um die Abziehung und Rückberufung General Prachala's ersuchte. Von Prag ist keine Antwort eingetroffen. Ministerpräsident Woloschin ersuchte deshalb General Swatel, das Oberkommando der Landesstreitkräfte zu übernehmen und die Landesverteidigung zu organisieren. Dieser hat zugestimmt. Die Sie wurde bewaffnet und in das Heer eingereiht.

40 Tote in Chust

Preßburg, 14. März. Nach Meldungen aus Chust hat es bei dem Feuerüberfall des tschechischen Militärs auf die Kaserne und das Hotel der karpatho-ukrainischen Wehrgeschichte „Sie“ im ganzen 40 Tote gegeben. Eine Anzahl von „Sie“-Leuten ist verletzt worden.

Aufruf Dr. Tisos an die Slowaken

Preßburg, 14. März. Der Ministerpräsident der unabhängigen Slowakei, Dr. Tiso, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Slowaken! In dieser so ernsten Stunde wenden wir uns als rechtmäßige Vertreter des slowakischen Volkes an Euch und alle Völker der Welt, die frei sind und deshalb völkische Freiheit am besten zu schätzen wissen. Was sich in den letzten Tagen auf dem Boden unserer Heimat unter dem Druck der bewaffneten tschechischen Macht abgespielt hat, widerstrebt den natürlichen Menschen- und Volksrechten. All dies geschieht, um unser Volk um das zu bringen, was es sich unter so großen Opfern erkämpft hat. Wieder will man uns unter ein Joch beugen, das

Zu der tschechischen Mobilisierung

Marsch größerer Truppenteile gegen die Slowakei

Engerau, 14. März. Hier werden aus Wozomen, Wagnen und der Slowakei Einzelheiten über Mobilisierungsmassnahmen des tschechischen Militärs bekannt. Auf der sogenannten Stromleite, einem Höhenzug bei Preßburg, der sich von der Stadt nach Westen hinüberzieht, hat tschechisches Militär seit Montagabend in heftigster Eile umfangreiche Abholzungen vorgenommen, die auf überhöhte Errichtung von Maschinengewehrnestern und Artilleriestellungen schließen lassen. Von Prostějov sind auf der Straße nordöstlich nach Olmütz neuerdings starke Infanterieabteilungen, leichte Artillerie und Panzerwagen in Bewegung gesetzt. Auf der Straße Brünn-Kusterlitz-Budschowitz rollen seit vielen Stunden motorisierte Truppentransporte. Die Truppen tragen beziehungsweise feinerlei Erkennungszeichen auf Schultertaschen und Kragen.

Rund um die im Baggal gelegenen wichtigen slowakischen Rüstungsbetriebe sind tschechische Truppen, die sich seit Tagen in der Slowakei befinden, zusammengedrängt worden. Die slowakische Belegschaft hält die Werte besetzt und ist entschlossen, sie gegen die Preisgabe dieser für die Freiheit des slowakischen Volkes lebenswichtigen Werke bis zum letzten Mann zu verteidigen.

Aus Spitälern und Krankenhäusern in Brünn haben tschechische Gendarmen alle chirurgischen Instrumente gewaltsam entführt.

Tschechische Truppen marschieren gegen die Slowakei

Tanks und schwere Artillerie eingesetzt — Schwere Schießereien zwischen Tschechen und Slowaken

Wien, 14. März. Am Dienstagmittag liegen weitere Nachrichten über den Vormarsch tschechischer Truppen gegen die Slowakei vor. Auf der Pajstrah, die von Sillein durch die Kleine Tatra nach dem Knotenpunkt Ventas führt, sind starke tschechische Truppenabteilungen mit Tanks und schwerer Artillerie auf dem Vormarsch in östlicher Richtung.

am nichts leichter wäre, als jenes, das wir bisher getragen haben.

Die politischen Repräsentanten des tschechischen Volkes haben geglaubt, uns durch verschiedene Maßnahmen zur Kapitulation zwingen zu können. Der Präsident der Republik hat in der Nacht zum 10. März die slowakische Landesregierung in verfassungswidriger Weise ihres Amtes entsetzt. Dieses Vorgehen ist sowohl politisch wie rechtlich untragbar, denn der slowakische Landtag hat der Landesregierung noch am 23. Februar einstimmig sein Vertrauen ausgesprochen. Das Vorgehen des Präsidenten der Republik ist verfassungswidrig. So ist die Autonomie der Slowakei, die uns seit langem versprochen und im vergangenen Herbst endlich zum Gesetz erhoben worden ist, vernichtet worden. Damit aber haben die Beziehungen zwischen dem slowakischen und dem tschechischen Volke ihre Rechtsgrundlage verloren.

Alle unsere Bemühungen, einen geordneten Zustand wieder herzustellen, sind vergeblich gewesen. Die Prager Regierung hat zu den Waffen gegriffen und eine Lage geschaffen, die nicht mehr die Beziehung zweier gleichberechtigter Völker, sondern das Diktat des tschechischen Volkes über uns bedeutet, das uns seinen Willen aufzwingen will. Die verantwortlichen Führer des tschechischen Volkes haben auf unseren guten Willen mit „Nein“ geantwortet. Wir haben nichts gegen das tschechische Volk — aber dieses Volk steht unter der Herrschaft von Menschen, die aus der Vergangenheit nichts gelernt haben. Wollen wir die Zukunft unseres Volkes sichern, so müssen wir das gemeinsame politische Leben mit dem tschechischen Volk beenden, und so haben wir uns entschlossen, das Selbstbestimmungsrecht für unser slowakisches Volk in vollem Umfange in Anspruch zu nehmen.

Wir sind überzeugt, daß dieser Schritt im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens zwischen dem tschechischen und dem slowakischen Volk, im Interesse der Geltendmachung des einen jeden Volk von Gott selbst verliehenen Selbstbestimmungsrechtes, im Interesse der Ruhe Mitteleuropas und der Slowakei, besonders jedoch im Interesse der Zukunft unseres eigenen heißgeliebten slowakischen Volkes notwendig gewesen ist. Indem wir also als geordnete Vertreter des slowakischen Volkes unsere souveränen Volksrechte in Anspruch nehmen und zur Geltung bringen, erklären wir die Slowakei hiermit für unabhängig.

Slowaken! Seid Euch in dieser historischen Stunde bewußt, daß unser Volk die höchste Erfüllung aller seiner Jahrhunderte alten Wünsche erreicht hat. Haltet Ordnung und Disziplin und beweist der Welt, daß unser slowakisches Volk jener besseren Zukunft würdig ist, der es jetzt, da wir die Leitung unserer Angelegenheiten in unsere Hand genommen haben, entgegensehen soll. Alles an die Arbeit für eine glückliche Zukunft unserer slowakischen Heimat!

Zwillinge im Hause Henlein. Die Gattin des Gauleiters Henlein wurde von zwei gesunden Mädchen entbunden. Zwillinge und Mutter befinden sich wohl. Durch dieses freudige Ereignis erhöht sich die Zahl der Kinder des Gauleiters auf fünf.

Schnee in Massen. Der Winter herrscht im ganzen Müggau noch mit ungebrochener Macht. Nach den ergiebigen Schneefällen der letzten Tage ist neuerdings eine starke Abkühlung bis auf acht Grad unter Null eingetreten.

Schwere Schneestürme über Neuporf. Schwere Schneestürme lachten am Montag den Staat Neuporf heim und verursachten schwerste Schäden. Es mußten zahlreiche Verkehrsstörungen festgestellt werden. Nachdem ein vom Empire-State-Gebäude fallendes Eisstück das Dach eines Bürohäuses durchschlagen und mehrere Angestellte verletzt hatte, mußten die Straßenzüge um die Neuporf-Posten abgeleert werden. 27 Menschenleben sind bisher den Schneestürmen zum Opfer gefallen.

Zu der tschechischen Mobilisierung

Marsch größerer Truppenteile gegen die Slowakei

Um 13.45 Uhr kam es bei Dubna Stala zu schweren Schießereien zwischen tschechischer Infanterie und slowakischen Angehörigen der tschechischen Truppenabteilungen, die in Erkenntnis der bedrohlichen Lage ihrer Heimat sich gegen die Befehle des wichtigen Knotenpunktes durch die tschechischen Eindringlinge aufbäumten. Es gelang einer aus Slowaken bestehenden Pionierabteilung, die Brücke bei Dubna Stala zu sprengen. Die gesamte Aufmarschbewegung der tschechischen Truppenteile ist an dieser Stelle stark gehemmt worden. Angaben über die Verluste liegen bis zur Stunde noch nicht vor.

Prag zieht seine Truppen nicht zurück

Prag, 14. März. Die Informationsabteilung der tschechischen Armee in Prag teilt auf Anfrage dem DWB-Berichterstatter mit, daß hinsichtlich der Truppenrückziehung aus der Slowakei noch nichts angeordnet sei.

Brutaler tschechischer Vertragsbruch

Sudetendeutsche seit einem halben Jahr im tschechischen Kerker

Troppau, 14. März. In der Nähe von Mährisch-Neustadt haben zwei Sudetendeutsche die Reichsgrenze überschritten, denen es gelungen ist, auf einem Gefangenentransport von Olmütz nach Brünn zu entkommen. Beide befanden sich seit Anfang September 1938 in Haft, ohne bisher vernommen und dem Richter vorgeführt worden zu sein. Trotz der Hinweise des einen, daß er sich als Reichsdeutscher betrachte, sei ihm auch weiterhin die Freilassung verweigert worden. Nach seiner Schätzung hätten sich allein in Olmütz etwa 40 Sudetendeutsche unter gleichen Bedingungen in Haft befunden. Zwei Sudetendeutsche, die Anfang Januar aus Mährisch-Odrau nach Olmütz gebracht worden seien, hätten berichtet, daß sich dort ebenfalls mindestens 30 Sudetendeutsche von der Welt völlig isoliert in Haft befunden hätten. Die meisten von ihnen seien durch den Wortlaut der deutsch-tschechischen Verträge ohne Zweifel Reichsbürger. Im Monat Februar hätten in Olmütz zwei der Verhafteten aus Verzwieselung Selbstmord begangen. Es handelt sich hier um einen brutalen tschechischen Vertragsbruch, eine so schwere Verletzung der geschlossenen Verträge, daß sie durch keine noch so willkürliche Auslegung entschuldigt werden könnte.

Ein kurzes Wort, doch sagt es viel: Persil war, ist und bleibt Persil!



Water muß heiraten



ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

Urheberrechtlich geschützt
Mardike-Verlag, Hamburg

5. Fortsetzung
Nachdruck verboten.

„Das Mädchen hat ihn auf Eis gelegt, komm, wir setzen uns ins Trüffelchen“, forderte Rooter den Freund auf und ging voran. Und wenn der zehnmal nichts von der „Gleichschönung“ hören wollte, er ließ sich doch nicht das Maul verbinden. Jedenfalls wollte er ihm beim Wein so einbeizen, daß er von alleine Lust verspürte, die „nähere“ Bekanntschaft dieser fabelhaften Frau zu machen.

Die „schwarze“ Carla, wie sie allgemein bei ihren Kollegen und Kolleginnen genannt wurde, mußte alle Beherrschung aufbieten, um den „lieben“ Kollegen nicht die Augen auszutragen, denn man ließ es heute nicht an verdeckten Anspielungen fehlen, weshalb und wieso der bekannte Professor Laurentz am Kommen verhindert sein könnte.

„Paulchen! Die Dame Ihres Herzens langweilt sich!“ konnte die Spitzentänzerin Vera Magul dem vorübergehenden Raichemst nicht verkneifen zu sagen, und ihre Augen zeigten deutlich, wie sie — wie überhaupt alle — Carla diese Niederlage gönnten.

„Dame meines Herzens? — Gut gesagt!“ entgegnete der Angeredete gleichgültig. „Aber ich g'aude, Verachen, Sie kümmern sich zu viel um andere Menschen. Kann sein, auch zu wenig, sonst müßten Sie wissen, daß ich ein simpler Schnellmalers, der überdies mit der Bogedan verwandt ist, in Ihren Augen keinerlei Chancen haben kann, wenn ein derart berühmter Mann wie Professor Laurentz sich um Sie bemüht!“ So, nun hatte er sie mit ihren eigenen Waffen geschlagen. Schließlich war es ja nur Neid! Wer würde nicht gern an Carlas Stelle sein?

„Lieber Gott! Um mich haben sich schon manche Männer bemüht, aber wir brauchen uns doch nichts vormachen, es fragt sich immer nur, ob diese Bemühungen bis zum Standesamt gehen, oder...“ Vera Magul vollendete mit einem Lächeln ihre Worte, und Paul wußte, was sie damit sagen wollte.

„Glaube nicht, daß sich Carla mit weniger begnügt“, sagte er achselzuckend. „Aber das soll mich auch nicht stören!“

„Wer's glaubt!“ gab die Magul spitz zurück. Sie konnte man doch nicht dumm machen.

Paul war nicht so gleichmütig, als er sich den Anschein gab. Was hinderte den Professor eigentlich an seinem Besuch? Seine Tochter nahm ihn bestimmt nicht so in Anspruch, überdies wollte er mit der morneren Stadtbummel machen. Man hatte sich bereits fest verabredet. Die andere Dame, die noch anwesend sein sollte, kannte er nicht, konnte also noch keinerlei Schlüsse ziehen. Da er Carlas Temperament kannte, ging er ihr heute schon den ganzen Tag aus dem Wege.

Die Vorstellung war aus. Paul ging nun langsam nach der Bar, an welcher die Menschen bis gegen Mitternacht auf ihren hohen Stühlen saßen und sich mitunter sinnlos betrauten. Nicht, daß er Alkohol verachtete, aber er war wieder zu berechnend, um sich selbst hinauszuwerfen und nichts, allerhöchstens einen Kaufsch davon zu haben.

Am selben Augenblick, da er zur rückwärtigen Tür eintrat, ging die vordere Flügeltür auf, und der so sehnlichste Erwartete, eben Professor Laurentz, betrat mit einem höflichen Gruß die kleine, intime Gaststätte.

Mit einer kleinen Geste verriet Carla, die an einem kleinen runden Tisch saß, und sich eifrig mit dem schon ziemlich bejahrten Komiker unterhielt, ihre Freude, wenn nicht Genugtuung, über sein Kommen.

Nach einem suchenden Blick schritt Laurentz dem kleinen Tischchen zu, um Carla, die ihm in reizendster, aber völlig lässiger Weise die Hand zum Kuß entgegenstreckte, herzlich zu begrüßen.

Paul Raichemst, der ebenfalls wenig später an den Tisch trat, warf rasch einen kleinen, triumphierenden Blick zu Vera Magul, die aber nur hochmütig darüber hinwegging. Ihre ziemlich dekolletierten Schultern zuckten nur ein klein wenig, als wollte sie sagen: noch ist nicht aller Tage Abend.

An dem kleinen Tisch war man bald in ein angeregtes Gespräch vertieft, und man mußte es Carla lassen, sie verstand es, die drei Männer ganz in ihren Bann zu ziehen und das Gespräch zu beherrschen.

Mit keinem Wort kam sie auf das Ausbleiben des Professors zu sprechen, sondern sie nahm es als die selbstverständliche Sache der Welt an, daß Arbeit und andere Gründe so dringend waren, und ihn nicht eher kommen ließen.

Bis zwölf Uhr sah man zu viert zusammen, erst dann trennte man sich freundschaftlich.

Laurentz ging mit Carla in ein kleines, vertrautes Weinstübchen, in dem man schon mancher Flasche Wein den Hals gebrochen hatte, und wo man so ungestört saß und sich alle Sorgen vom Herzen sprechen konnte.

Bergnügt lachend stand Harriet mit ihrem Begleiter Paul Raichemst vor dem Hofbräuhaus und kommandierte:

„Also dann hinein! Ich freue mich schon auf eine Beisprechung!“ Unternehmend wippte sie auf den Lebensspitzen und freute sich schon im Voraus auf die kommenden Dinge.

Da aber diese Fremde in dieser schönen Jahreszeit München besuchten, waren alle Bänke besetzt. Man ging hin und her, aber Platz war nirgends zu haben.

Eine wohlbeleibte Münchenerin, die in Begleitung ihres Gatten ein Beipier einnahm, zog jetzt mit einem heftigen Rud Harriet auf die Bank.

„S geht sei wo!“ sagte sie nur kurz, und schob ihre bessere Hälfte mit einem energischen Schubs nach der Mitte zu. Die Folge war ein Zusammenrücken aller darauf Sitzenden und siehe da, es wurde Platz frei. Viel war es ja nicht, aber mit gutem Willen und Humor konnten zwei schlante Gestalten eng aneinander gepreßt sitzen.

Das enge Sitzen behagte Harriet im ersten Moment nicht, aber sie sagte sich, wenn mehr Platz ist, wird's besser.

Paul Raichemst behagte es dafür um so mehr. Trotzdem erlaubte er sich nicht die geringste Vertraulichkeit,

aber die ungezwungene Atmosphäre schob alles Hemmende schon von allein zur Seite und man kam sich in diesen Augenblicken näher, als wie dies in einem ganzen Jahr möglich war.

Doch nachdem Vater Gafel das fünfte Maß getrunken hatte, auf den Bornesblick seiner getreuen Gattin nicht im geringsten reagierend, zog es die ziemlich umfangreiche Frau Gafel — beim Sigen hatte man den gewaltigen Körperumfang nicht erkennen können — vor, den heimatischen Gefilden zuzutreiben. Leicht konnte sonst das sechste Maß getrunken werden.

Mit toderntem Gesicht verabschiedete sich Harriet von dem Ehepaar, konnte aber nachher das Vache nicht mehr unterdrücken. „Lebendgewicht zweieinhalb Zentner!“ schätzte Raichemst sachlich ab, und sah vergleichend zu Harriet.

„Da kann man Sie zweimal draus machen.“

„Zweieinhalb mal“, berichtete Harriet, „denn ich wiege genau hundert Pfund.“

„Genau so viel wie meine Kusine Carla Bogedan, die mit mir am Variete tätig ist“, stellte Raichemst laut fest, und schickte einen Seitenblick zu Harriet. Wußte sie nun schon etwas von Carla oder...?

„Ach ja, Vater sprach ja davon, er wäre mit einer Dame vom Variete befreundet“, nickte Harriet lebhaft.

„Und Fräulein Carla ist Ihre Kusine?“

„Allerdings“, bestätigte Paul, und hatte keinen Augenblick ein schlechtes Gewissen.

„Nun, ich werde ja die Dame noch kennen lernen“, erzählte Harriet weiter. „Wir gedenken nämlich in nächster Zeit verschiedene Herrschaften einzuladen.“

„Ich freue mich darauf!“

Harriet war einen Augenblick verdutzt, doch dann lachte sie amüsiert auf. „Ich habe Sie doch noch nicht eingeladen...“

„Was nicht ist, kann noch werden“, sang Raichemst halbblau, und riskierte einen kleinen, verliebten Seitenblick.

„Wenn Sie artig sind, überlege ich mir, ob ich Sie mit einladen kann“, neckte sie.

„Wie ein Baby werde ich sein!“ versprach Paul todernt.

„Die brüllen aber manchmal furchtbar!“

„Also schlagen Sie bitte einen Vergleich vor, wie artig ich sein soll“, bot Paul großmütig an. „Ich werde in Anbetracht der Belohnung des Reford im Folgsamsein halten.“

„Mit Ihnen kann man nicht ernsthaft sein“, lachte Harriet losköhltelnd.

„Will ich auch nicht, denn im Hofbräuhaus und ernsthaft? Da wäre ja das ganze Renommee zum Teufel, alles zu seiner Zeit“, setzte Paul wieder lässig auseinander, und stellte im Inneren die Unterschiede zwischen Harriet und Carla fest. Schon daß er erst Harriet sagte und nicht Carla, gab Aufschluß, zu wessen Gunsten sich die Waage neigte. Aber es war überhaupt schwer, in diesem Falle von Vergleichen zu reden. Harriet und Carla konnte man nicht vergleichen.

„Sagen Sie einmal Fräulein Harriet!“ — der Titel gnädiges Fräulein war auf ausdrücklichen Wunsch Harriets von Anfang an weggefallen — „haben Sie sich nicht daran gedacht, daß Ihr Vater, er ist doch noch jung und überaus stattlich, einmal wieder heiraten könnte?“ begann Paul die Offensive und wartete gierig auf die Antwort.

„Natürlich habe ich daran gedacht! Habe es sogar oft schon gewünscht, eben weil mein Vater noch jung ist.“

„Und wenn Sie mit der Frau dann nicht harmonieren sollten? — Ich meine, es kommt doch oft vor.“

„Aber natürlich“, nickte ihm Harriet ganz selbstverständlich zu. „Davon hat man oft gehört. Aber glauben Sie mir, Herr Raichemst, ich würde meinem Vater nie im Wege stehen wollen!“

„Sie würden dann wieder nach auswärts gehen?“

„Warum denn? — Die Villa gehört doch mir. Und wenn Vater heiratet, müßte er sich eben eine andere Wohnung suchen. Das bedingt doch nun aber nicht, den Wohnsitz nach auswärts zu verlegen?“

Paul nickte. Es war sehr wichtig für ihn, was er da hörte. Die Villa gehörte ihr, und Geld schien sie auch noch zu haben, denn die Haushälterin war auch bei Harriet angestellt, wie er von Carla erfahren hatte. Herrgott, was konnte man für ein wundervolles Leben führen als Gatte einer solch gutgestellten Frau. Aber erst mußte natürlich Carla verheiratet sein. Eher war nichts zu machen.

„Ihr Herr Vater ist ja alt genug, um zu wissen, was er will“, schwächte er seine gezeigte Neugierde ab. „Und ich hoffe, es wird nicht unser letzter Bummel gewesen sein. München hat noch viele Schönheiten zu bieten, die Sie sicher noch nicht kennen.“

„Sobald ich wieder einmal Zeit habe, können wir ja unseren Bummel fortsetzen“, versprach Harriet. „Und überdies kommen Sie ja zu den Nachtstunden ins Haus.“

„Und zu der Abfütterung“, setzte Paul hinzu.

„Was? — Abfütterung?“ — Harriet war verdutzt, lachte aber mit, als sie das Grinsen in ihres Partners Gesicht sah.

„Ist es mehr? — Dann laß ich mich natürlich gern befehren!“

„Selbstverständlich ist es mehr! Ich muß doch alle jetzigen Freunde und Bekannte meines Vaters kennen lernen!“

„Dann sagen wir also ein Beschnarchen!“ erkannte Paul an, und stopfte sich seine kurze Stummelpfeife.

„Ausdrücke haben Sie!“ mußte Harriet lachen. „Aber ein bißchen recht haben Sie schon!“

„Wenn Frauen sagen ein bißchen, dann stimmt es überhaupt“, setzte ihr nun Paul ernsthaft auseinander. „Aber wir Männer haben ja nie recht!“

„Das kann ich heute noch nicht feststellen, warten wir ab, bis wir uns näher kennen“, wich Harriet geschickt aus.

„Da sitzen wir schon eine ganze Stunde im Hofbräuhaus, sind vorher schon einige Stunden gebummelt, und Sie reden noch von Kennenlernen“, seufzte Paul zerrinnlich.

„Sagen wir Besserkennlernen.“

„Biel ist es nicht, aber der Mensch ist aufrieben!“

„Dann können wir ja heimgehen“, sagte Harriet und sah erschrocken auf ihre Armbanduhr. „Gwen wird schon lange warten.“

„Gwen? — Wer ist denn das nun schon wieder? — Wohl der Anstandsbaum?“

„So ungefähr“, gab Harriet zu, und hatte keine Zeit mehr, die Vorzüge Gwens aufzuzählen. Vor allem war es nicht nötig, diesem jungen Mann zu viel zu sagen, eben wegen der bewußten Carla.

Paul zahlte auf ihren Wunsch umgehend, und man trennte sich vor dem Hofbräuhaus, da Harriet eine Tage für die Heimfahrt nahm.

Als Harriet und Gwen am nächsten Morgen gemütlich am Frühstückstisch saßen, bekam Harriet leider keine richtige Antwort, denn Gwen mußte, es schien ihr nicht einmal peinlich zu sein, wie Harriet erkannte, zu deren Leidweilen feststellen, sie kenne die sagenhafte Liebe auch noch nicht.

„Und da bist du nun schon so alt“, sagte Harriet aufrichtig, und Professor Laurentz, der eben das Zimmer betrat, konnte eben noch ein feines, mädchenhaftes Erröten Gwens beobachten.

Liebenswürdig zu Gwen, herzlich zu Harriet grüßend, setzte er sich an den Frühstückstisch und ließ sich wirklich mit Genuß von zwei schönen Mädchen bedienen.

„Kommst du immer so spät nach Hause?“ fragte Harriet plötzlich neugierig verstimmt.

„Woher weißt du denn, wann ich gekommen bin?“

„Nun, ich wachte auf, hörte das Schließen der vorderen Tür, da bin ich rasch aus dem Bett gesprungen und habe gesehen, wer morgens um drei Uhr herein will. Es war schon ganz hell.“

„Ja, wir haben ziemlich gemütlich zusammen, keiner — eigentlich mußte er sagen keine — fand Lust zum Heimgehen...“

„Kann ich mir schon denken“, sagte Harriet, „aber laß nur, du wirst dich schon an uns gewöhnen und in Zukunft nicht mehr so spät nach Hause kommen. Abgesehen brauchen wir dich auch zum Ausgehen!“

„Du“, fiel Gwen ein, „ich kann doch die Zeit deines Vaters nicht in Anspruch nehmen!“

„Nun mache aber Schluss“, empörte sich Harriet. „Denkst du, ich bin hierher gekommen, um zu verlaunen? Ne, ich will ausgehen, Männer kennen lernen, wo wollen wir denn mal unseren Zukünftigen herholen?“ Harriet war so lustig-empört, daß Gwen und Laurentz herzlich lachen mußten.

„Wer spricht denn davon, daß ich einen Mann haben will?“ warf Gwen in eine Redepause der Freundin ein.

„Das laß mich nur machen! Wenn ich ein hübscher Kerl wie du keinen Mann wie gemalt kriegt...“

„Aber ich will keinen gemalten“, wehrte sich Gwen wieder und bligte die Freundin entrüstet an. „Schließlich bin ich alt genug, um...“

„Gott, das ist ja der langen Rede kurzer Sinn. Du mußt bald einen Mann haben. Ich lasse es einfach nicht zu, dauernd so allein zu bleiben. Wen willst du denn bemuttern, wenn ich mal verheiratet bin?“

Der Professor amüsierte sich über seine energische Tochter. Nur gut, sie verlegte ihre Betätigung auf ein fremdes Gebiet. Und diese Gwen war wirklich nicht so übel. Ihr Temperament kannte er ja nicht, aber, äußerlich gesehen, war sie bestimmt eine Schönheit.

„Ja, Kind, hast du denn schon einen Bräutigam? — Bis dato hab ich ja noch nichts erfahren“, fragte er scheinbar vorurteilslos.

„Denke nicht daran“, war die heftige Antwort Harriets. „Aber denkst du, ich will als alte Jungfer, immer so ein bißchen überpöngig, durch die Welt laufen? — Nicht geschenkt!“

„Da ist noch nichts verloren“, tröstete sie der Vater. „Und deine Freundin hat bis dahin sicher noch viel Zeit!“

„Aber Gwen ist die Ältere, muß also zuerst einen Mann kriegen. Weißt du nicht einen für sie, Vater?“

„Ich werde mich bemühen, in meinem Bekanntenkreise Umchau zu halten“, lachte Harriets Vater belustigt.

„Herr Professor!“ zürnte Gwen, und vergaß völlig die Abrede. „Sie drohen mir nur?“

„Bitte, beruhigen Sie sich, liebe Gwen! Ich würde niemals wagen, Ihnen mit derartigen Vorschlägen zu kommen.“

„Vater, wir geben in den nächsten Tagen einen netten kleinen Abend. Ich muß doch alle unsere Freunde kennen lernen. Willst du so lieb sein, uns die Adressen anzugeben?“ unterbrach Harriet mit ihrer Lebhaftigkeit die Stille, und zog ihren Vater lebhaft an Armel.

„Aber nur im engsten Kreise“, entschied er. „Wir können ja heute abend die Adressen durchgehen! Oder habt ihr etwas anderes vor?“

„Oh, wenn du zu Hause bleibst, gehen wir bestimmt nicht fort“, freute sich Harriet wie ein begehntes Kind. „Sollst sehen, wie gemütlich so ein Abend wird. Aber ich weiß, was wir tun. Wir rufen Onkel Rooter an, da sind wir zu viert. Das wird noch feiner!“

Gwen nickte zu Harriets Worten. Sie hatte bei den wenigen Zusammenkünften Professor Rooter bereits schätzen gelernt. „Gut“, nickte auch Laurentz. „Aber du brauchst nicht anzurufen, ich treffe ihn in der Akademie! Da werde ich es ihm sagen.“

Auf Harriets Tagesprogramm stand heute allerlei. Zuerst ein Besuch auf dem Polizeipräsidium. Nach vielerlei Fragen, mannigfaltigen Auskünften, landete Harriet inzwischen im Zimmer des Herrn Inspektor Doktor Schnad, der nach Harriets ersten Worten seinen Küßbleistift vor sich hinlegte und höflich sagte:

„Bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Laurentz!“

Harriet setzte sich dankend, nicht ohne einen ungeringen Blick in dem Zimmer des Inspektors umherzuschauen. Buh! Wie kühl und nüchtern sah das aus. Und darin hielt sich ja ein Mann den ganzen Tag oder wenigstens den reichlichen halben, drin auf. Raum zu glauben!

„Herr Inspektor“, begann sie resolut, wurde aber mit einer Handbewegung kurz unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerechte Strafe für Vaterlandsverräter



Deutscher Spion-Weltkrieger.

Am zweiten Tag des Prüfungsschießens in Berlin zeigte die deutsche Nationalmannschaft der Schützen ganz hervorragende Leistungen. Karl Steigelmann verfeuerte den Weltrekord mit 392 Ringen um drei Ringe auf 392 Ringe. (Schriner-M.)

Die Welt zur Krise in der Slowakei

London und Paris desinteressiert

London, 14. März. Die Reise Tisos nach Berlin und die Einberufung des slowakischen Landtages für Dienstag stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung der Londoner Morgenpresse über die slowakische Krise. Die meisten Morgenblätter beschäftigen sich auch in Leitartikeln mit der slowakischen Krise, aus denen mit großer Deutlichkeit hervorgeht, daß die britische Regierung an der Slowakei desinteressiert ist und keinerlei Neugier hat, zu intervenieren. „Daily Express“ (Beaverbrook) erklärt, es sei weder Pflicht der britischen Regierung, noch falle es unter ihre Verantwortlichkeit, die tschecho-slowakischen Vorfälle zu verteidigen. Es werde keine September-Krisen-Atmosphäre geben. Die Frage, ob Krieg oder nicht, sei in München erledigt worden. In dem Miniaturvölkerbund, den die Tschecho-Slowakei darstelle, hätte es zu Unruhen unter den verschiedenen Völkern kommen müssen. Die Auffassung, daß England nach München das Versprechen abgegeben habe, diesen Völkerbund zu unterstützen, sei absurd gewesen. „Daily Mail“ (Rothermere) ist ebenfalls der Meinung, daß die slowakische Krise die britische Politik nichts angehe. Die Entscheidung liege bei den Slowaken. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ (Marzjiska) stellt fest, daß weder die britische noch die französische Regierung die geringste Absicht hätten, zu intervenieren.

Paris, 14. März. Auch die Aufmerksamkeit der Pariser Morgenpresse ist auf die tschecho-slowakischen Ereignisse gerichtet. Der „Express“ meint, man sehe keine Möglichkeit, wie Frankreich und England als Unterzeichner der Münchener Abkommen eine von den Ereignissen überholte Entwicklung aufhalten könnten. Die Ereignisse überfüllen sich in der Tschecho-Slowakei, schreibt der „Matin“. Wieder einmal handele es sich um einen Konflikt zwischen Slowaken und Tschechen, die trotz des politischen Druckes der Tschechen auf die Slowaken nicht mehr zusammenleben können. In amtlichen Kreisen erkläre man, daß Frankreich und England an dem gegenwärtigen Konflikt nicht mehr direkt interessiert seien.

Erhöhung der Förderleistung und des Leistungslohnes im Bergbau

Berlin, 14. März. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalsekretär Götting, hat eine „Verordnung zur Erhöhung der Förderleistung und des Leistungslohnes im Bergbau“ vom 2. März 1939 erlassen, in der es heißt: Zur Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und zur Durchführung des Vierjahresplanes müssen die Förderleistungen im Bergbau wesentlich gesteigert werden. Um hierfür die Voraussetzungen zu schaffen, bestimme ich auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 mit Wirkung vom 1. April 1939 folgendes:

1. Die Schichtzeit der Untertagearbeiter wird um 45 Minuten, jedoch nicht über 8 Stunden 45 Minuten hinaus, verlängert. Für diese Mehrarbeit erhalten die im Schicht- und Zeitschicht Beschäftigten den entsprechenden Lohnanteil zusätzlich 25 v. H. Mehrarbeitszuschlag. Der Mindestlohn der Untertagearbeiter unter Tage erhöht sich entsprechend. Die Bemessung des Gedinge- lohnes erfolgt nach den tariflichen Bestimmungen. Für eine zu tägliche Leistungssteigerung, d. h. eine Leistungssteigerung, die über die Gedingegrundlage hinaus geht, ist ein Zuschlag von 200 v. H. zu gewähren. Das Gedinge ist nach Möglichkeit für einen längeren Zeitraum als einen Monat zu vereinbaren. Die Anwendung der sogenannten Gedingelöhne ist unzulässig.
2. Die tägliche Arbeitszeit der Ubertagearbeiter verlängert sich entsprechend den Betriebsnotwendigkeiten. Die zulässige Höchstarbeitszeit darf nicht überschritten werden. Die Verlängerung der Arbeitszeit wird mit dem entsprechenden Lohnanteil zusätzlich 25 v. H. Mehrarbeitszuschlag abgegolten.
3. Produktive Ubertagearbeiten sind zu vermeiden. Nachholarbeiten und Ubertagearbeiten in besonderen Fällen bleiben zulässig.
4. Die Gewährung von Alterspensionen (Altersruhegeld) nach Paragraph 37 des Reichsstaatsangehörigengesetzes wird nicht an die Voraussetzung geknüpft, daß der Versicherte keine gleichwertige Lohnarbeit mehr verrichtet.
5. Ruß und vorhergehenden Mehrarbeit geleistet werden, so hat der Unternehmer für die notwendige Verpflegung der Gefolgschaftsmitglieder zu sorgen.

Lesen Sie Heimatzeitung das „Darlacher Tageblatt“ - „Danziger Note“

Berlin, 14. März. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Heute sind hingetötet worden:

1. Der am 25. Oktober 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37jährige Georg Gottwald aus Breslau.
2. Der am 6. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 23jährige Martin Hommes.
3. Der am 16. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32jährige Hans Höfer aus Planschütz bei Delsnik im Logtland.
4. Der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Peter Kasper aus Kalken (Würt.).

Gottwald hat sich durch ein Angebot, das ihm angeblich hohen Verdienst durch die Mitwirkung am Devisenmuggel in Aussicht stellte, verlocken lassen, die Grenze zu überschreiten. Im Ausland hat er erfahren müssen, daß er Zutreiber des fremden Spionagedienstes in die Hände gefallen war. Er hat sich gleichwohl zur Auspöhlungsarbeit gegen das Deutsche Reich hergegeben und ihnen auf zahlreichen Zusammenkünften über seine Bemühungen Bericht erstattet. Er ist auch nicht davon zurückgeschreckt, andere in sein landesverräterisches Tun mit hinein-zuziehen, die deswegen zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt werden mußten.

Hommes, der schon seit jeher keine Neigung zu ehrlicher Arbeit und einem geregelten Leben hatte, hat sich durch einen schlechten Freund verleiten lassen, aus Abenteuerlust ins Ausland zu gehen. Dort sind beide alsbald an den fremden Spionagedienst geraten; in seinem Auftrag haben sie vier Auspöhlungsreisen unternommen mit dem Ziele, deutsche

Beseitigungsanlagen auszulundschaften. Der Begleiter des Hommes ist auf dem Rückwege von der letzten Reise kurz vor der Grenze, als er gegenüber einem Förster von seiner Pistole Gebrauch machen wollte, von diesem durch einen Schuß niedergestreckt worden und hat sich, während der Förster Hommes abführte, durch einen Schuß in die Schläfe selbst das Leben genommen.

Den Verurteilten Höfer haben Verwarnungen, die er sich durch Dienstwidrigkeiten zugezogen hatte, und Schulden veranlaßt, seine Arbeitsstelle eigenmächtig zu verlassen und Deutschland den Rücken zu kehren. Im Ausland wurde er bald festgenommen und dem fremden Spionagedienst zugeführt. In der Erwartung, sich dadurch ein gutes Fortkommen im Ausland zu sichern, verrät er hemmungslos Dinge, die ihm während seines früheren Dienstes im deutschen Heer bekannt geworden waren. Er sah sich jedoch bitter enttäuscht. Nachdem der ausländische Spionagedienst den Höfer ausgehorcht hatte, kümmerte er sich nicht länger um ihn. Höfer irte dann — von einem Lande in das andere abgehoben — ruhelos, von Almosen lebend, in der Fremde umher und kehrte schließlich in seine Heimat zurück, wo er festgenommen wurde.

Kasper hat sich von 1931 bis 1936 in Sowjetrußland aufgehalten und ist dort in einem mehrjährigen Lehrgang auf der „Kommunistischen Universität“ als Funktionär ausgebildet worden. Nach Deutschland zurückgekehrt, hat er alsbald versucht, eine illegale Organisation ins Leben zu rufen, mit Angehörigen der Wehrmacht und der Belegschaft kriegswichtiger Betriebe in Verbindung zu treten, Sabotageakte gegen die deutsche Aufrüstung vorzubereiten und mehrwichtige Dinge auszuspähen. Wenn es ihm nicht gelungen ist, dem deutschen Volke größeren Schaden zuzufügen, so ist das nur der Wachsamkeit der deutschen Polizei und der Pflichttreue des Soldaten zu danken, den er für seine Zwecke hatte gewinnen wollen.

Allerlei Interessantes aus Baden

3322 Kilometer Omnibuslinien in Baden und Hohenzollern

Der Personen-Liniendienst mit Kraftfahrzeugen wird in Baden und Hohenzollern teils von der Deutschen Reichspost, teils von Privatunternehmen bezw. von kommunalen und gemeinschaftlichen Betrieben durchgeführt. Und zwar wird der Ortsverkehr fast ausschließlich von den Privatunternehmen betrieben, während in den Ueberlandverkehr sich Reichspost und Privatunternehmen der Zahl der beförderten Personen nach etwa teilen.

Nach den letzten vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ueberichten waren Ende 1938 in Baden und Hohenzollern zusammen 72 private Linien vorhanden, auf denen von 129 eingeleiteten Omnibussen eine Strecke von 944,1 Kilometer befahren wurde. Die Reichspost hatte zur gleichen Zeit 119 Linien mit einer Länge von 2378 Kilometern in Betrieb, auf denen 201 Omnibusse eingesetzt waren. Noch eindeutiger zeigt sich der Aufschwung in der Zunahme der Zahl der beförderten Personen. Sie erhöhte sich bei den Privatunternehmen von 4 103 000 für die Zeit von Januar bis Oktober 1937 auf 5 718 000 in den ersten drei Vierteljahren 1938. Bei den von der Reichspost unterhaltenen Linien nahm die Zahl der beförderten Personen von 3 445 000 auf 4 058 000 zu.

Neues Passagierschiff auf dem Rhein

Die Flotte der Personenschifffahrt auf dem Rhein ist um einen weiteren Neubau vermehrt worden. Auf der Werft Christof Ruffohr in Mainz-Rastel wurde ein Motorschiff erbaut, das der Beförderung von 1500 Personen und ebenso der von Stückgut dient. Das Schiff enthält außer dem großen Salon mit anschließendem Buffet, Küche und Spülküche, acht Gastkabinen für 16 Personen und vier Laderäume. Ueber dem Salon befindet sich eine geschützte Kabine, sowie ein offenes Sonnendeck. Am Sonntag verließ die „Drause“ die Baufläche und trat ihre erste Fahrt nach Holland an. Sie wird den Verkehr zwischen Rotterdam und Mannheim ermitteln und als prächtiges Beispiel mittelrheinischer Schiffbaukunst deutsche Wertarbeit zur Geltung bringen.

Die jüdischen Kinder wieder heimgeführt

Karlsruhe, 14. März. Die etwa 700 jüdischen Kinder, die während sieben Wochen im Gau Baden zur Erholung weilten, sind nun wieder heimgeführt. Am Dienstag abend gegen 20 Uhr trat, vom Oberlande kommend, der Sonderzug in Karlsruhe ein, wo die Kinder aus Mannheim, Heidelberg, Pforzheim usw. zutrafen. Während des einständigen Aufenthaltes konzentrierte der Kreisamtsleiter. Die auf dem Bahnsteig verabreichte Verpflegung schmeckte den Kindern vortreflich. Sie sahen alle prächtig aus und hatten durchweg mehrere Kilo zugenommen. Sie zeigten sich außerordentlich dankbar für die ihnen bewiesene Gastfreundschaft. Alle eräthelten, wie herzlich und schwer der Abschied von den sie reich beschenkenden Pflegerinnen war. Kurz nach 21 Uhr verließ der Sonderzug unter den Klängen des Liedes „Auf! denn zum Stadtle hinaus“ und herzlichen Zurufen der Kinder den Bahnhof.

Sie hat sich wieder eingefunden

Karlsruhe, 14. März. Die als vermißt gemeldete Hausangestellte Irene Dettlinger hat sich wieder auf ihrer Arbeitsstelle eingefunden.

Motorradfahrer verunglückt

Ettlingen, 14. März. Ein Motorradfahrer aus Schielberg wollte in Marzell einem Pkw. ausweichen, wurde aber durch ein an der Lenkstange hängendes Paket behindert. Er fuhr gegen den Kraftwagen, stürzte und erlitt schwere Verletzungen.

Schwerer Verkehrsunfall

Seidelberg, 14. März. In die hiesige Klinik wurde ein Bad Rappenaauer Fahrzeugbesitzer eingeliefert, der auf der Autobahn Seidelberg-Bruchsal mit seinem Auto auf einen plötzlich vor ihm haltenden Lastzug aufzufuhr und schwere Verletzungen erlitt.

96-jährig

Pforzheim, 14. März. Frau Karolina Burthardt, geb. Bechtle, vollendet noch verhältnismäßig rüstig am Mittwoch, den 15. März, das 96. Lebensjahr. Die Altersjubilarein ist aus Karlsruhe gebürtig.

Oberrheinische Kunstausstellung Baden-Baden

Schweizer, Elsäßer und Borsalberger Künstler haben zusammen mit badischen eine gemeinsame Ausstellung vereinbart, die Gelegenheit geben wird, eine Gesamtschau von dem künstlerischen Schaffen im oberrheinischen Raum zu gewinnen. Als Ort wurde wieder Baden-Baden vorgezogen, nachdem dort bereits im vorigen Jahr eine Oberrheinische Kunstausstellung stattgefunden hatte, die allgemein Anhang gefunden und auch sehr zufriedenstellende Verkaufsergebnisse erzielt hatte. Die diesjährige Oberrheinische Kunstausstellung wird in den großen Ausstellungsräumen der künftigen Kunstausstellung in Baden-Baden am 1. April in feierlicher Weise eröffnet.

Das starke Interesse in allen beteiligten Kreisen läßt einen noch größeren Erfolg erwarten. Viele Freunde der bildenden Kunst aus Schweiz und Elsaß haben ihre Beteiligung zugesagt. Die Elsäßer Künstlerchaft ist mit 80 Werken, die Schweizer mit 50 und die Borsalberger mit 20 vertreten. Dazu kommen ungefähr 120 Arbeiten der besten badischen Maler, von denen jeder 1 bis 2 Werke einbringt.

Die Eröffnungsrede hält der Oberbürgermeister von Baden-Baden, Schwedhelm, als Leiter des Vereins der Kunstfreunde am Oberrhein. Aufgabe dieses neugegründeten Vereins ist die Pflege des geselligen Lebens unter den Künstlern Badens und der benachbarten Länder, die regelmäßig nach Baden-Baden kommen und hier ausstellen.

„Alfons Kern-Sammlung“

Pforzheim, 14. März. Oberbürgermeister Kürz hat zum bleibenden Andenken an unseren Ehrenbürger Alftadtrat Kern, der gestern seinen 80. Geburtstag feierte, die städtische Gemäldesammlung im Bohnenbergerschloßchen in „Alfons Kern-Sammlung“ umbenannt.

Obersrot b. Rastatt, 14. März. (Zu Tode gestürzt.) Feldhüter Heinrich Fortenbacher zog sich durch Sturz auf der Treppe einen Schädelbruch zu, der den Tod des bald 60jährigen Mannes zur Folge hatte. An der Wunde stehen die Frau und vier Kinder.

Schnäur i. B., 14. März. (75 Jahre alt.) Belchenwirt Josef Steppeler konnte am 14. März sein 75. Lebensjahr vollenden. Im Frühjahr 1893 bezog er das Belchenhaus, das damals noch ein einfaches Galthaus war und sich im Laufe der Jahre zu einem ansehnlichen Bau mit 40 Fremdenzimmern entwickelt hat.

Todtmoos, 14. März. (Titus im Hühnerstall.) Im Ortsteil Schwartzenbach drang ein Titus in den Hühnerstall eines Landwirts ein und biß nicht weniger als elf Hühner tot.

Jugenheim a. d. B., 14. März. (Schred bei der Mehljuppe.) Ein hiesiges Ehepaar beging sein Schicksal und sah mit seinen Gästen eben bei der Mehljuppe, als eine Wand des Hauses sich vom übrigen Gemäuer löste und mit samt Bildern u. dgl. in den Nachbargarten stürzte, so daß die ganze Tischgesellschaft für die Außenwelt auf dem Präsentierteller lag. Den Ueberlebenden blieb vor Schred der Bissen im Halse stecken.

Bad Rappenaau, 14. März. (Eine Prachtta.) In Unterjoharbach hatte der Schweinezüchter Glauner „Schwein“ im wahren Sinne des Wortes: sein Schweinebestand vermehrte sich dank einer tüchtigen Zuchtta mit einem Male um nicht weniger als 18 Ferkel. Die Jungen sind frisch und munter.

Vor den Schranken Des Gerichts

Falsche Anschuldigung

Karlsruhe, 14. März. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den 33jährigen verheirateten P. W. aus Karlsruhe-Durlach wegen fortgesetzter Beleidigung, übler Nachrede, falscher Anschuldigung, Urkundenfälschung und Beschimpfung eines Verstorbenen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Angeklagte hatte, um seinen Bruder in seinem Scheidungsprozeß zu unterstützen, an diesen ein Schreiben, das mit dem Namen des verstorbenen K. unterzeichnet war, gerichtet, in welchem er seine Schwägerin des Hochverrats, der Blutschande und des verübten Giftmordes an ihrem Manne beschuldigte. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Verfahren ergaben die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen des Angeklagten, der in dem Schreiben den Anschein erweckte, als handle es sich um das Geständnis eines Sterbenden.



Achte beim Schuhcremekauf auf zwei Dinge: den Namen Erdal und den roten Frosch. Dann erhältst Du das gute alte Erdal

schwarz 20,-
farbig 25,-

Aus Stadt und Land

Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels fordert die gesamte Bevölkerung auf, aus Anlaß des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren zu flaggen!

Dr. Goebbels verkündete die geschichtlichen Ereignisse im Rundfunk.

Berlin, 15. März. Reichsminister Dr. Goebbels hat am Mittwochmorgen um 6 Uhr die Meldungen von den Verhandlungen mit Hacha, der Proklamation des Führers und dem Befehl des Führers an die Wehrmacht über alle deutschen Sender bekannt gegeben.

Verehrter März!

Alles was recht ist, aber so geht das nicht weiter... Auf dieser Welt hat jeder Mensch seinen Daseinszweck, jede Kreatur ihre Bestimmung. Und wie man glauben sollte: auch jeder der bekannten zwölf Monate seinen altbewährten Zweck, nicht wahr? Bislang hielten auch Sie, verehrter Dritter im Monatsablauf sich eifrig an diese Regel. Januar hieß winterlich sein, Februar nicht minder. Im März aber regten sich seit altersher menschliche Sehnsüchte aller Art. Den einen trieb es zum Wandern, den zweiten zum Blumenjagen, der Dritte hielt's in diesen Vorlesungen eben mit der Liebe. Jeder kam auf seine Rechnung, die Wege waren trocken, die Schneeflocken schauten längst mit weißen Köpfchen aus dem Boden, und die Lieblingen küßte der Märzwind...

Aber mit Verlaub die Frage: wie sieht's denn heuer im März 1939 mit diesen alten Privilegien? Regengüsse und Schneeflocken bringen den Gang der Dinge aus den Fugen. Es hat der trockene gewordene Staub auf den Straßen zu wirbeln, denn bekanntlich sind Glas und Laub nach altem Sprichwortrezept dann die erhöhten Folgeerscheinungen. Statt dessen hockt man zuhause hinter den Doppelfenstern, wirft schweißige Bittetts in den gefräßigen Ofen und kann sich die Liebessehnsüchte höchstens auf den Papierfalten eines Buches erwecken. Gewiß, keine Regel ohne Ausnahme! Aber mit den Monaten hat das doch immer seine Richtigkeit gehabt bislang.

Bis auf Sie, verehrter März 1939! Aber kommen wir schon angefaßt dieser Enttäuschung zum vertraulichen Du: kannst uns gestohlen werden, wohlgenert...

Hohes Alter.

Durlach, 15. März. Heute Mittwoch kann unsere Mitbürgerin, Frau Johanne Kleiber, Wilmstraße 15 wohnhaft, ihren 75. Geburtstag feiern. Der Jubilarin zu ihrem Ehrentag unsere besten Segenswünsche.

Wer will Handelsjünger werden?

Durlach, 15. März. Nachdem in der hiesigen Höheren Handelsschule die Prüfungen abgeschlossen sind, beginnt zu Ostern ein neuer Lehrgang für die zweiklassige Anstalt, welche dem jungen Kaufmann für seinen kommenden Beruf das nötige Rüstzeug mit auf den Weg gibt. Alle begabten Volksschüler von Durlach und seiner Umgebung, die einmal den Kaufmannsberuf ergreifen wollen, tun gut, diese bekannte Durlacher kaufmännische Bildungstätte zu besuchen. Der zweijährige Besuch der Schule entbindet von jeglichem weiteren Handelsschulbesuch. Die Anmeldungen der neuen Schüler und Schülerinnen für die erste Klasse der Anstalt haben umgehend, und zwar täglich in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags im Direktionszimmer zu erfolgen, beim Eintritt in die Schule haben die Schüler und Schülerinnen eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die sich auf Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde erstreckt.

Tage der Hausfrau.

Durlach, 15. März. Zur Zeit finden für die Hausfrauen von Durlach und Umgebung wieder Nachführungen statt. Nachdem am gestrigen Dienstag und am kommenden Donnerstag die Nachführungen in der „Blume“ in Durlach gezeigt wurde, finden heute Mittwoch die Vorführungen in der „Blume“ in Durlach-Aue und morgen Donnerstag in der „Großen Linde“ hierseits ihre Wiederholung. Die Hausfrauen werden den Vorführungen sicher mit besonderem Interesse begegnen.

Lösung von Arbeitsverhältnissen nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes in bestimmten, staatspolitisch besonders wichtigen Wirtschaftszweigen

Berlin, 13. März. Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund der ihm vom Beauftragten für den Vierjahresplan erteilten Vollmacht unter dem 10. März 1939 eine zweite Durchführungsanordnung zur Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung erlassen, die am 15. März 1939 in Kraft tritt. Einen Verlust an wertvoller Arbeitskraft, wie er mit einer ungelunden Fluktuation unter den Arbeitskräften verbunden ist, kann sich Deutschland bei den großen Aufgaben seines weiteren Wiederaufbaues auf die Dauer unmöglich leisten. Das gleiche gilt für die Dauerverluste an Arbeitskräften, die einzelne staatspolitisch besonders wichtige Wirtschaftszweige, vor allem die Landwirtschaft, ständig erleiden. Hier muß für Abhilfe gesorgt werden.

Aus diesem Grunde hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß in Betrieben der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Bergbaues mit Ausnahme des Steintohlenbergbaues, der chemischen Industrie, der Baustoffherstellung und der Eisen- und Metallwirtschaft, Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses erst aussprechen dürfen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat. Eine ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgte Kündigung ist rechtswidrig.

Die neue Bestimmung enthält kein absolutes Verbot einer Kündigung, sondern macht die Kündigung nur von der vorherigen Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig. Damit sollen vor allem auch leichtfertige Kündigungen und die damit verbundene Unruhe in den Betrieben vermieden werden.

Die neuen Vorschriften erstrecken sich nicht nur auf arbeitsbuchpflichtige Arbeiter und Angestellte, sondern in gleicher Weise auch auf deren Betriebsführer. Sie gelten vor allem zum Schutze der Landwirtschaft sinngemäß auch für Familienangehörige, die in Betrieben von Ehegatten, Eltern, Voretern oder Geschwistern regelmäßig mithelfen, auch wenn sie nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Der Geltungsbereich der Durchführungsanordnung des Reichsarbeitsministers umfaßt nicht nur private und öffentliche Betriebe, sondern auch Verwaltungen aller Art.

Die vom Reichsarbeitsminister zugelassenen Ausnahmen entsprechen vor allem arbeitseinjahrmäßigen Notwendigkeiten so-

Durlach und der Tag der Wehrmacht

Ganz Durlach am kommenden Sonntag zu Gast in der Funke-Kaserne

Durlach, 15. März. Immer näher rückt der „Tag der Wehrmacht“, der am kommenden Sonntag auch in unserer Turmbergstadt ganz groß begangen wird. Fieberhaft rüsten unsere Nachrichten-Abteilung 35, oder besser gesagt, sie ist schon gerüstet, zu dem Massensturm auf ihre Unterkünfte. Weit ist an diesem Tage das Kasermentor der Funke-Kaserne geöffnet. Wer möchte nicht dabei sein, wenn unsere jungen Soldaten zeigen wollen, was sie bisher alles gelernt haben? Der frische Soldatenhumor wird dabei bestimmt nicht zu kurz kommen.

Der Verkauf der Abzeichen der Nachrichten-Abteilung 35 (mit gelbem Rand), mit dem man das Kasermentor am Sonntag vormittag und nachmittag ungehindert passieren kann, hat bereits eingeleitet und jeder Einwohner von Durlach und seiner Umgebung wird sich gewiß eine derartige Schulterklappe, die man auch in den besonders bezeichneten Geschäften in Durlach erhalten kann und öffentlich ausgestellt sind. Also, Volksgenossen von Durlach, erwerbt bald die Eintrittskarte für unsere Funke-Kaserne in Form der Schulterklappe unserer Durlacher Garnison, der Nachrichten-Abteilung 35.

Wie schon berichtet, beginnen um 10 Uhr vormittags die Führungen durch die Unterkunftsräume, die Lehrsäle, die Ställe und die Hallen der Motorfahrzeuge, über welche die Truppe gleichfalls in größerer Zahl verfügt. Hier wird man so recht den Eindruck der Schlagkraft der heutigen Wehrmacht gewinnen können, gleichzeitig aber auch einen tiefen Einblick nehmen können in das Soldatenleben unserer Zeit, das, wenn auch nach streng militärischen Richtlinien geordnet, sich weitestgehend von den Gepflogenheiten der vergangenen Jahre unterscheidet. Selbstverständlich soll niemandem zugemutet werden, daß er nun über Mittag nach Hause gehen soll, wo er sich allzuweil beileben müßte, pünktlich um zwei Uhr wieder bei den großen Vorführungen unserer Nachrichten-Abteilung 35 anwesend zu sein. Aus diesem Grunde reißt uns am kommenden Sonntag unsere Garnison in ihren Speisekassen für den Preis von 50 Pfennigen ein schmackhaftes Eintopfessen und zwar das Leibgericht des deutschen Soldaten: „Erbsen mit Speck“. Schon

heute wissen wir, daß allein diese gute Küche ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Erinnert sei allerdings daran, daß man den Löffel nicht vergißt.

Der Nachmittag bringt, wie schon berichtet, Vorführungen mannigfacher Art, welche einen tiefen Einblick in den Dienstbetrieb unserer Nachrichten-Abteilung geben. Den Kundbesuchenden, den interessanten Vorführungen mit den Fernsprecher, drahtlosen Telegrafien- und Funkgeräten, unter ihnen die Aufnahme einer Lichtsprecherübertragung mit dem Turmberg sowie das Hören und Geben von Morsezeichen, schließt sich auch noch ein

großes Kinder-Spiel

an, während Jung und Alt gleichfalls Gelegenheit hat, auf dem schon hergerichteten Kleinkaliber-Schießstand sich eines der schönen Ehren diplome zu erringen, die an die besten Schützen des Tages ausgegeben werden. Vergessen seien auch nicht die interessanten Filmvorführungen, die halbfrühlich im großen Vortragsraum durchgeführt werden und einen Einblick geben in die Arbeit der Truppe nach theoretischer Seite hin.

Am und Jung trifft sich, nachdem auf ein ganzes Jahr wieder die Tore unserer Funke-Kaserne für die Öffentlichkeit am Sonntagabend um 6 Uhr geschlossen haben, abends zu dem großen Mandarball in der Festhalle, der gleichfalls von der Nachrichten-Abteilung 35 vielseitig geangereicht und unterhaltend ausgestaltet ist. Während bei der Mittagstafel ein Orchester der 1. Kompanie die Tischmusik stellt, wird am Abend ein ebenfalls solches Orchester eines Musikstoffs zum frohen Tanz aufspielen.

Schon heute dürfen wir verraten, daß an diesem Tage die Durlacher Bevölkerung sich gern in der Funke-Kaserne einfindet, um das alte Band der Freundschaft, das die früheren Garnisonen mit der Bevölkerung der alten Garnisonstadt Durlach verband, weiterzuknüpfen und so das herzlichste Verhältnis herzustellen zwischen unserer Nachrichten-Abteilung 35 und allen Volksgenossen, die es sich seit ungezählten Jahren zu ihrem Sitz anrechneten, Bewohner der alten Turmberg- und Garnisonstadt Durlach zu sein. Also am kommenden Sonntag: Auf zum Besuch unserer Funke-Kaserne.

Vor den Schlussfeiern der hiesigen Schulen!

Durlach, 15. März. Wenn jemals eine Schlussfeier eine Berechtigung hatte, so ganz bestimmt in diesem, nun zu Ende gehenden Schuljahr, das so überreich an großgeschichtlichen Ereignissen war, deren Tragweite wir, die wir im Geschehen standen und stehen, noch lange nicht in ihrer ganzen Größe erfassen und werten können. In dem Jahrgang, der nun die Volksschule verläßt, dem die Schlussfeiern gelten, verkörpert sich jenes Stück deutscher Nachkriegsgeschichte, das uns unter der damaligen jüdisch-marxistischen Regierung aus der der Inflation folgenden Scheinblüte in das tiefste Elend der Arbeitslosigkeit trieb, in jene grauenvolle Zeit des Bruderkisses, die ein Volk langsam aber umso sicherer in die Arme des jüdischen Bolschewismus trieb. Hand in Hand mit diesem beispiellosen Niedergang setzte der mühevollen Kampf des Führers, der NSDAP, zur Errettung des Volkes ein. So kann der zur Entlassung kommende Jahrgang künden von der dumpfen Verzweiflung ihrer arbeitslosen Väter unter einer Regierung, die den Sozialismus besser die Verelendung als Schlagwort benützte, die den Geist der Verheerung und Zerkleinerung in die Klassenzimmer hineingetragen hat. Die jungen Menschen erleben den 31. Januar 1933, das neue Morgenrot, erleben wieder den Tag, als das Gepeinert der Not und Arbeitslosigkeit aus ihrer Familie verschwand und konnten schließlich in ihrem letzten Schuljahr das große Geschenk unseres Führers, das Großdeutschland erleben. Wohl kein zur Entlassung kommender Jahrgang hat sonst ein Elend, aber auch soviel Großes erlebt!

Die

Schulabteilung Aue,

die zum ersten Male seit vielen Jahren nun wieder ihre eigene Schlussfeier am Donnerstag, den 23. März 1939, abends 8 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“ abhält, wird in einer Feierstunde, die den großen Geschichtlichen Rechnung trägt, eine zur Entlassung kommende Mädchenklasse verabschieden. Chöre und Darbietungen turnerischer Art werden die Feierstunde verschönern. Jetzt schon an die Bevölkerung von Aue die herzlichste Einladung, dem Schlußfest beizuwohnen, der so gelegt ist, daß alle ihm anwohnen können. Besonders herzlich sind die Angehörigen der zu entlassenden Mädchen eingeladen, aber auch die

Volksgenossen, die vor 10, 20, 30 usw. Jahren von der Schule Abschied genommen haben.

Die WSM-Filmvorstellung am 8. März in den Kammerlichtspielen ausverkauft!

Durlach, 15. März. Wenn sonst zu den „Frei“-Vorführungen für WSM-Betreute in die hiesigen Kinos eingeladen wurde, dann waren im allgemeinen nur vielleicht „normale“ besetzte Sitze anzutreffen. H. Christian, der Besitzer der Kammerlichtspiele, der ja schon im verlosenen WSM-Abonnement 2 Freivortellungen für WSM-Betreute gab, hatte am vergangenen Mittwoch wahrhaftig nicht über schlechten Besuch zu klagen; denn die in Aussicht genommene Vorstellung war so ausverkauft, daß H. Christian es nicht bei dieser bewundern ließ, sondern anschließend noch eine zweite eintrieb, die genau so gut besetzt war, ein Beweis dafür, daß das vorgeschlagene Programm „eingeschlagen“ hat.

Von der Abteilung Durlach des Reichsarbeitsdienstes.

Durlach, 15. März. Gestern nahm die Besetzung des Lager-Durlach des Reichsarbeitsdienstes an dem Aufmarsch der zur Entlassung kommenden Arbeitsmänner vor dem Arbeitsamt, Oberstarbeitsführer Helff, in Karlsruhe teil. Mit frohem Gang kehrten sie am Abend mit gekühltem Spaten wieder in ihr Durlacher Lager zurück. Eifrig als je werden nun die Tage gezählt, bis sie von der Arbeitsdienstzeit als der ehrenvollen Dienstzeit am deutschen Boden wieder heimkehren in ihren Heimatort im Erinnerung an die Monate der Kameradschaft, welche unsere Arbeitsdienstler mit der Bevölkerung der Turmbergstadt verband.

Bereitsunfall.

Durlach, 15. März. Gestern abend zwischen 19 und 20 Uhr wurde auf der Straße Wolfartsweier-Grünwettersbad ein in Richtung Grünwettersbad fahrender Motorradfahrer von einem ihm entgegenkommenden Omnibus angefahren, wodurch er erhebliche Beinverletzungen davontrug. Der Omnibusführer verbrachte den Verletzten hierher, von wo aus er mit dem zwischenzeitlich verständigten Krankenauto ins städtische Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert wurde. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der Omnibus beim Abbremsen auf der nachfolgenden Schneeeinfahrt ins Schleudern kam und den Motorradfahrer erfaßte.

Große Unfallziffer in der Landeshauptstadt.

Polizeibericht vom 15. März 1939.

Am 14. 3. 1939 gegen 7,15 Uhr stieß in der Hanfstraße ein Pkw. mit einem Radfahrer zusammen. Hierbei wurde der Radfahrer erheblich verletzt und in das Stadt Krankenhaus verbracht. Das Fahrrad wurde beschädigt. Der Unfall ist auf unvorsichtige Fahrweise des Pkw.-Fahrers zurückzuführen.

Am 14. 3. 1939 gegen 8,10 Uhr stießen auf der Altheide in der Honellstraße 2 Pkw. zusammen. Personen wurden hierbei nicht verletzt, der Sachschaden ist erheblich. Der Unfall ist auf unvorsichtige Fahrweise eines der beiden Fahrer zurückzuführen.

Am 14. 3. 1939 gegen 9,20 Uhr stießen an der Einmündung der Neutener- in die Knielingerstraße 2 Pkw. zusammen. Der Sachschaden ist erheblich, Personen wurden nicht verletzt.

Am 14. 3. 1939 gegen 10,45 Uhr stießen auf der Knielingerstraße 2 Pkw. zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, eine Person leicht verletzt. Der Unfall ist auf unvorsichtige Fahrweise eines Pkw.-Fahrers zurückzuführen.

Am 14. 3. 1939 gegen 12,50 Uhr stieß auf der Kreuzung Saarländ.-Eggenheimerstraße in Knielingen ein Omnibus mit einem Pkw. zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. Der Fahrer des Pkw. wurde leicht verletzt. Schuldfrage: Der Pkw.-Fahrer verletzte das Vorfahrtsrecht.

Am 15. 3. 1939 gegen 1,15 Uhr stieß auf der Kreuzung Kreuz- und Kaiserstraße in Folge Trunkenheit des Fahrers ein Pkw. mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Pkw. wurde hierbei erheblich beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Der Fahrer des Pkw. wurde zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Tagtäglich **Sodix** zur Schulpflege!
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

